

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 176

Mittwoch, den 4. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise: Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M. Im Restameteil die Tagesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

England und Rußland.

Die Berichterstatter der großen Londoner Blätter im Auslande haben eine feine Witterung für alles, was ihrem Lande irgendwie schaden oder gefährlich werden könnte. Sie haben ihr Ohr stets an der öffentlichen Meinung und hören auch aus liebenswürdigen Nebenarten die feinen Untertöne eines leisen Mißbehagens heraus. Wie vor kurzem der Vertreter der „Times“ in Washington sehr lebhaft die Klagen der amerikanischen Fleisch- und Baumwollinteressenten, die sich durch die Absperrungspolitik Englands gegen Deutschland aufs empfindlichste geschädigt fühlen, nach London weitergab, mit dem dringenden Rat an die englische Regierung, den straffen Bogen nicht zu überspannen, so machte sich nun auch der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ in Petersburg zum Dolmetscher der vielfach in Rußland laut werdenden Klagen, daß Rußland die Hauptlast des Krieges tragen müsse und von seinen Verbündeten nicht genügend unterstützt würde.

Diese Klagen sind, so schreibt die „Römisches Zeitung“ dazu, nicht neu und nicht erst seit den letzten großen Niederlagen der russischen Heere in Gallien und Polen hervorgerufen. Wer die russische Presse während des Krieges etwas verfolgt hat, kann davon ein Lied singen. Die Russen sind von ihrer Schwärmerie für England, die, dem politischen Stellungswechsel entsprungen und durch die aufstrebende sportliche Bewegung gefördert, in den letzten Jahren vor dem Kriege geradezu zur Manie geworden war, anscheinend geheilt. Abgesehen von der „Nowoje Wremja“, die durch Bande ganz besonderer Art mit den Londoner Geldsäcken liiert ist — und damit ist auch der französische Einschlag dieses Gewebes gekennzeichnet — haben die russischen Zeitungen schon seit Monaten ihrer Unzufriedenheit gegen ihre Verbündeten im Westen, besonders gegen England, mehr oder weniger offen Ausdruck gegeben. Vier Klagen sind es hauptsächlich, welche die Russen vorbringen, die schwache Offensive im Westen, welche die Deutschen nicht davon abhalten kann, die wichtigsten Stöße gegen die Heere des Zaren zu führen, die erfolglosen Kämpfe an den Meerengen, die Rußland immer noch nicht den so dringenden Durchgang zum Mittelmeer freigemacht haben, das Zurückhalten der englischen Schlachtflotte, die augenscheinlich den offenen Kampf mit den deutschen Hochseefregatenschwadern scheut, und die mangelhafte sekundäre Unterstützung, die sich nur auf Darlehen gegen Deckung in gemäßigtem Golde beschränkt. Die Russen haben in der Tat allen Grund, mit ihrem englischen Verbündeten ernstlich unzufrieden zu sein. Sie hätten trotz aller Rüstungen zu Lande und trotz ihres Bündnisses mit Frankreich den Weg zum Durchbruch nach Deutschland nicht gewagt, wenn sie nicht überzeugt gewesen wären, an England einen starken Rückhalt zu finden.

Daß sie sich so in der militärischen Bereitschaft und Kraft des britischen Weltreiches getäuscht haben, ist in erster Linie Schuld der Engländer. Die Prahlereien Churchills, daß die deutsche Flotte einige Tage nach dem Ausbruch des Krieges auf dem Meeresgrunde liegen würde, haben die Russen in ihrem Glauben an die Allmacht der britischen Marine befestigt und zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Engländer ihnen die Ausgänge aus der Ostsee und dem Schwarzen Meer frei machen würden. Die Versprechungen Kitcheners, der Armeen aus der Erde stampfen wollte, haben die Russen zu dem Glauben verleitet, daß im Frühjahr ein englisches Millionenheer bereit stehen und daß in Flandern eine Offensive allergrößten Stils einsetzen würde. Nichts von alledem ist eingetreten. Die britische Flotte beherrscht weder die Ostsee noch die Nordsee, die englischen Dreadnoughts liegen in wohlgeschützten Buchten,

die deutschen Unterseeboote machen in der Nordsee und an der irländischen Küste seit Monaten erfolgreich Jagd auf englische Handelschiffe. Deutsche Tauchboote haben die von den Engländern mit Argusaugen gehütete Enge von Gibraltar durchfahren und sind im Schwarzen Meere erschienen. Weder die großen Kampfschiffe der Alliierten noch das schwarze weiße braune Landungskorps auf Gallipoli haben bisher den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen können. Schon fällt im Schwarzerdgebiet die neue Ernte unter der Sense, und noch lagern die zur Ausfuhr bestimmten und längst verpackten ungeheuren Getreidemengen des Vorjahres in den Speichern von Odessa und Nikolajew; wie viel bei den mangelhaften Lagerverrichtungen davon schon verschimmelt und verfaul ist, wird wohl niemals an die Öffentlichkeit dringen. Die geplante große Offensive in Flandern ist nach England verlegt worden, wo man sich erbittert darum streitet, wie man den Sieg organisieren müsse, und Sturm läuft gegen Vorrechte, die durch den Besitz geheiligt wurden. Die russische Jugend, die auf den Schlachtfeldern Galliens und Polens verblutet ist, wenn sie aus den Zeitungen erfährt, daß die jungen Engländer immer noch lieber Tennis und Fußball spielen, als in die Schützengräben gehen, sicher längt von ihrer Vorliebe für englischen Sport geheilt. Man kann es den Russen wirklich nicht verdenken, wenn sie die Engländer, die von allen Verbündeten immer das größte Wort führen und am wenigsten leisten, gründlich satt haben.

Das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, stellt sich immer mehr als das heraus, wofür wir es von Anfang an gehalten haben, als ein grober Leim, den die Engländer gelegt haben und auf den die Alliierten getrocknet sind. Das Abkommen ist geschlossen worden unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß jeder der Partner alles tun würde, was in seinen Kräften stünde. Die Engländer haben aber weder das geleistet, was sie konnten, noch das, was sie sollten und wollten. Wenn sie ihre Verbündeten nicht wirklich belogen, so waren sie jedenfalls in einer großen Selbsttäuschung befangen. Wie es auch sei, die Engländer haben das Londoner Abkommen in Wahrheit nicht gehalten, und die Frage ist nur, ob und wie lange sich die andern Unterzeichner des voreiligen Abkommens gebunden fühlen. Die Franzosen freilich sind längst nicht mehr frei in ihren Entschlüssen. Sie haben sich in ihrem verbündeten Deutschenhaß den Engländern mit Haut und Haaren verhängen, sie sind, indem sie den Engländern wichtige Stützpunkte an der Kanalküste einräumten, nicht einmal mehr Herren in ihrem eigenen Lande. Die Russen sind viel unabhängiger von den Engländern. Wenn sie einen Vertrag lösen, der unter falschen Voraussetzungen geschlossen ist, so können diese ihnen gar nichts anhaben. Die auswärtige Politik des Zarenreichs hat, bevor sie sich mit ihrem alten Widerfacher in Asien einließ, stets einen gesunden Egoismus bewiesen. Es ist auch in Rußlands Interesse zu hoffen, daß sich dieser stärker erweist als die Hartnäckigkeit der vom Deutschenhaß geblendeten Kriegspartei. Freilich liegen noch keine Anzeichen vor, daß die Russen gewillt sind, diesen Schluß zu ziehen.

Frankreichs Mahnung an England.

Ein Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“, Kommandant B., schreibt dieser Tage seinem Blatte:

Man muß England Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es ging militärisch unvor-

bereitet in den Krieg und hat nunmehr in seiner militärischen Organisation Bedeutendes geleistet. Das englische Volk versah sich nicht der von Deutschland drohenden Gefahr. Hat es wenigstens sie nunmehr in vollem Umfang erkannt? Hat man es jetzt endlich ausreichend darüber aufgeklärt? Wie es scheint, noch immer nicht weitgehend genug. Damit ist unbestreitbar viel Zeit verloren worden. Heute will man dies nachholen, und man kann wohl glauben, daß es geschehen wird. Aber es muß mit Entschlossenheit gehandelt werden. Das System der freiwilligen Rekrutierung hat ausgezeichnete Erfolge gehabt. Aber sind sie ausreichend? Diese Frage stellt man sich gegenwärtig auch in England. Man hat das Gefühl, daß die bisherigen Ergebnisse nicht genügen werden. Wird man nun alle kommenden Bedürfnisse mit dem bisherigen Verfahren befriedigen können? Es wird versucht werden, und es ist sicher, daß man, wenn nötig, nicht zögern wird, zu neuen Mitteln zu greifen. Dieser Punkt muß sobald als möglich geklärt werden. Was wir vor allem wollen, das ist die Vernichtung Deutschlands. Dieser Aufgabe werden wir, wir und unsere Verbündeten, alles, was nötig sein wird an Zeit und Kräften,

opfern. Aber es ist selbstverständlich, daß an beidem soviel, als nur möglich ist, gespart werden muß. England darf es nicht mit neuen Unsicherheiten dahin kommen lassen, daß die Geißel des Krieges eine Stunde länger, als notwendig ist, über der Welt lastet. Kitchener, Lloyd George, Walter Long gaben in dieser Beziehung unzweideutige Erklärungen ab. Aber Reden genügt nicht mehr. Wir wissen aus Erfahrung, was die Auffassungen der „Kriegsadvokaten“ an Schwäche zur Folge haben können. Man muß jetzt beschließen und handeln.

England hat viel getan, aber es hat militärisch nicht seine volle Pflicht erfüllt. Jedoch ist es jetzt entschlossen, sie zu erfüllen. Wir haben zu diesem Entschluß brüderliches Vertrauen und sind sicher, daß nunmehr, da das Volk über den Einfluß seiner Zukunft aufgeklärt ist, es ohne Zögern und Schwäche seine Aufgabe im Kriege erfüllen wird.

Das Blatt schließt seine Ausführungen offenbar in bewußter Anlehnung an den berühmten Befehl Nelsons in der Schlacht von Trafalgar: Frankreich baut heute darauf, daß England seine ganze Pflicht „sofort“ tut wird.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. August 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht. Ostlich von Ponewiesh gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Wobolniki-Subocz überschritten. Gestrige Gefangenenzahl hier 1250 Mann, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. In der Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Marnow-Front und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt. Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlücken östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Wobersich hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koeber vor der Westfront von Zwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg; sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandria-Lenezna-Balin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenezna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teile der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Ostlich von Lenezna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene; mehrere Maschinengewehre wurden erobert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Pooge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand. In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Berthes und westlich von Souain die Trichterränder.

In den Argonnen wurden nordwestlich von le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonett-Angriff sind im ganzen 4 Offiziere 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück am Schrägmannle (zwischen Lingerkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Lingerkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Oberste Seeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 3. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. In der ganzen Front gedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerdings durchbrochen, wich der Feind heute in den frühen Morgenstunden fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczna ist genommen.

Die Weichsel zwangorod eingentreteten Russen nehmen unter dem Eindruck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linie zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück.

Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten. In Ostgalizien keine Aenderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland herrschte gestern vom Ren bis zum Brückenkopf Orz fast völlige Ruhe.

Den Plateaurand von Polazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünf Mal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei sei Vusi heldenmütig standhielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schweren Kämpfen zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zum nochmaligen Vorgehen anjammelten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zerstreut. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Ärtner Grenze versuchte der Feind, unter dem Schutz dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Sellaonkofel (östlich von Blößen). Sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiet des Monte Cristello stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kleinen Gefechten 29 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch Letzte Telegramme auf Seite 5).

Der Krieg.

Kritische Betrachtungen über die Dumaeröffnung.

(Telegraphischer Bericht.)

Der „Bosnischen Zeitung“ wird nach einer uns aus Berlin zugehenden Drahtmeldung aus Petersburg gemeldet: Der Eindruck der Erklärungen des Ministerpräsidenten in der ersten Dumaeröffnung muß in ganz Rußland ein geradezu niederschmetterndes sein, denn seit dem Versehen der Duma und selbst in Zeiten, wo das russische Volk nicht vor so bangen Fragen gestanden hat, hat keine Regierungserklärung so leer und so absichtlich alles verschweigend geklungen. Sorewkin hat dabei mit Sazonow gewetteifert, dessen Erklärungen ebensogut nicht gehalten werden konnten. Auf allen Bänken der Duma saßte man ordentlich, daß die Regierung nichts Gutes zu sagen hatte und nichts bindendes für die Wünsche des Volkes zu sagen sich getraute. So war der erste feierliche Dumatag nicht dazu angetan, die inner-russischen Gewitterwolken auch nur um ein Geringes zu zerstreuen, ja er wird sie nur noch drohender zusammenbrennen.

Eine Nachricht aus Wien lautet: Die Dumaeröffnung hat sich in der erwarteten Weise vollzogen. Trotz der patriotischen und bundesfreundlichen Kundgebungen, die erfolgten, war doch die herrschende gereizte und nervöse Stimmung unverkennbar und spiegelte sich auch in den Reden, die gehalten wurden, ab. Einen grellen Lichtpunkt brachte in die foreierte Kriegs- und Solidaritätsbegeisterung die Ankündigung einer Interpellation des De-

putierten Tschheibse, des Führers der Sozialisten, der den Minister des Innern fragte, weshalb seit der Dumaeröffnung seine Wohnung von der Polizei besonders überwacht werde. Er könne keinen Schritt tun, ohne daß er kontrolliert werde. Ein ähnliches Schicksal widerfähre verschiedenen von seinen Parteigenossen.

Aus der Kadettenpartei war der Abg. Nekrassow als Redner hervorgetreten, der die Taktik der Partei verurteilte und sich dafür einsetzte, daß gerade der Krieg der günstige Augenblick sei, die brennenden innerpolitischen Fragen aufzurollen und zur Entscheidung zu bringen.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge berichten „Nuslija Wjedomosti“: Die liberalen Dumaparteien hatten eine Erklärung des Inhalts beschloffen, daß die Erörterungen der innerpolitischen Lage und der Notwendigkeit innerpolitischer Reformen nicht mehr zurückgestellt werden können. Die Duma müsse unbedingt eine entscheidende Haltung einnehmen.

Sazonows Dumarede.

Sazonow führte in der vorgestrigen Dumaeröffnung in allbekannter Weise aus, daß Rußland und seine Verbündeten an dem gegenwärtigen Kriege schuldlos seien. Bei seinem Überblick über die politische Lage sagte er u. a. über Italien: „Das Ministerium Salandra bereitete im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig seinen Eintritt in die Aktion vor, und als die Stunde kam, schloß es sich Rußland, Frankreich und England im Namen der Verwirklichung der Ideale des italienischen Volkes an.“

Sodann ging er gewissermaßen bei den Neutralen hafteren, bemühte sich mit Schmeicheleworten um Schweden und die Vereinigten Staaten und kam auf dem Umwege über die Dardanellen auf Rumänien

zu sprechen, das dem „Druck der Österreichischen und deutschen Agenten“ und allen „Verjudungen“ widerstehe.

Serbien bekam für die geleisteten Wunder an „Tapferkeit und Ergebenheit“ eine kleine Schmeichelei zu hören, aus der die Mahnung herausklang, den „Mut zu neuen Opfern“ zu finden. Etwas kühler wurde Montenegro behandelt. Dessen Aktion gegen Skutari wurde mit dem „Ränderumweilen der albanischen Banden“ begründet.

Zum Schluß kam die oft erörterte Frage der russisch-japanischen Vereinigung mit einigen Streiflichtern auf China und den Mongoleivertrag mit Rußland, der demnächst veröffentlicht werden soll.

Kurzum, auch Sazonow erzählte lediglich „olle Kamellen“, die ebensowenig Beifall finden dürften, wie die inhaltslosen Reden seiner Kollegen.

Der russische Rückzug.

(Drahtmeldungen.)

Der „Corriere della Sera“ meldet, wie wir über Lugano erfahren, aus Petersburg: Alle Blätter beschäftigen sich mit der offiziellen Erklärung der Notwendigkeit, die Weichsellinie zu räumen. Die Stimmung sei sehr gehoben und fest. „Die Wirschewija Wjedomosti“ schreibt: Starke Nationen, wie die russische, können der Wahrheit fest ins Auge sehen und diese ist: Der Feind ist vor den Toren! Die technische Organisation der Abwehr ist von großer Bedeutung und kann Wunder tun, aber die Wunder vollziehen sich nur für die Gläubigen, und nur der Glaube kann Berge versetzen. — „Nuslija Slowo“ bespricht die militärische Lage und erklärt, die Stellung der Russen im Festungsdreieck sei sehr günstig und der Rückzug keineswegs dringlich. Die Operation des Rückzuges würde sich auf alle Fälle in noch glänzenderer Weise vollziehen, als diejenige in Galizien. Das Land sei auf alles vorbereitet und betrachte den Rückzug nur als eine vorübergehende Episode.

Aus London wird uns berichtet: Die „Times“ entwickelt in einem Artikel die Frage, was mit den Festungen Nowo-Georgiewsk, Warschau und Zwangorod geschehen werde. Werden sie geräumt oder besetzt gehalten werden? Durch diese Festungswerke laufen die Eisenbahnen, die von den Deutschen für die Fortsetzung des Vormarsches gebraucht werden und dieser Vormarsch wird verhindert werden, wenn die Eisenbahnen, sei es auch nur zeitweise, nicht vollständig in der Hand der Deutschen sind. Werden jedoch Besatzungen in den Festungen zurückgelassen, dann sind dafür mindestens 100 000 Mann nötig, die man wohl niemals wiedersehen würde, da die Festungswerke sich gegen die deutschen Geschütze doch nicht halten. Es spricht manches dafür, die Festungswerke den Deutschen zu überlassen. Der Großfürst werde wohl wissen, was er im Interesse Rußlands zu tun habe. Jetzt komme auch der Augenblick, in welchem die Russen auch Hilfe aus dem Westen erbitten würden. Das Blatt erklärt, daß diese Hilfe nicht gegeben werden könne.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Orest Schumski, einer der besten Militärchriftsteller Rußlands, schreibt: Als der Feind drei besetzte Linien an der Westfront bestimmte, berechnete er, daß er sich selbst gegen ein allgemeines Vordringen von unserer Seite im Osten zu verteidigen haben würde. Die meistherhaftesten Operationen, die er jetzt an unserer Front ausführte, zwangen uns dazu, einen ähnlichen Prozeß wie seinerzeit im Westen durchzumachen. Dadurch sind wir gezwungen, Warschau, den Nemen und Bug aufzugeben. Der Feind wird dann zweifellos Operationen an der Westfront vornehmen, was für Rußland eine Erholung bedeutet. Hierbei ist aber ein Unterschied: Während wir ruhig dem Druck der deutschen Front nachgeben und soweit zurückgehen können, als wir wollen, besteht an der englisch-französischen Front im Westen keine große Rückzugsmöglichkeit. Für England und Frankreich kommt der kritische Punkt des Krieges immer näher. Wenn die Deutschen jetzt in Massen in Frankreich einfallen und ihre Gegner zu einer entscheidenden Schlacht zwingen, so kann von dieser neuen Schlacht der Ausgang des ganzen Krieges abhängen.

Kurz gesagt: Von unseren verbündeten Gegnern gönnt jeder dem andern die Niederlage, die für den Ausgang des Krieges entscheidend sein wird. Die Engländer behaupten, daß die Entscheidung im Osten, und die Russen, daß sie im Westen fallen wird.

Die Eroberung von Cholm ruft nach den uns zugegangenen Meldungen in russischen Regierungskreisen ganz besondere Trauer herbei, weil mit der Eroberung von Cholm der Feind zum ersten Male auf

rein russischem Boden steht und weil Cholm, eine der heiligen russischen Städte wie Kasan und Kiew, vor vier Jahren von Polen abgetrennt und der Sitz des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Cholm ist. Cholm ist dadurch bekannt geworden, daß aus hier die granzumfängliche Verfolgung der Unterten einsetzte.

Bevor die Russen Sochatschew räumten, zerstörten sie noch das Denkmal Chopins an seinem Geburtshaus in dem Gutshofe von Elusowa-Wola. Das Denkmal, das in einen prachtvollen Marmorobelisk stand, war von Verehrern Chopins in der ganzen Welt errichtet worden.

Budapest, 3. August. „Az Est“ meldet aus Sofia: General Radko Dimitriew telegraphiert, daß er das Kommando seiner früheren Armee wieder übernommen und die Aufgabe habe, Zwangorod zu verteidigen und für eine neue Offensive einen Plan auszuarbeiten.

Gegen die Zerstörungswut in Warschau.

Nach einer Drahtmeldung aus Rotterdam befahl Großfürst Nikolaus, daß Eigentum in Warschau nur dann zerstört werden solle, wenn es aus militärischen Gründen unerlässlich notwendig sei. Die Besitzer sollen entschädigt werden. Für die Bewohner, die freiwillig die Stadt verlassen, sind Rückzugstraßen freigegeben worden.

Die Kämpfe in Bessarabien.

Wie uns aus Bukarest vom 3. August gedrahtet wird, griffen in der Nacht zum 2. August die Russen an, die aus den an der Bufowinagrenze eingenommenen Stellungen flüchteten und auf ihrem Rückzuge Nuslija Nowosieliza in Brand steckten. Ein in der rumänischen Stadt Dorohoj eingetroffener Flüchtling aus Bessarabien erzählt, daß unter der Bevölkerung großes Glend herrsche, das noch gesteigert wird, durch Plünderungen der Kosaken, die vom russischen Train nicht genügend verpflegt werden.

Die Hundertjahrfeier in Posen.

Die Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde, wie uns aus Posen gedrahtet wird, durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathhauses am Montagabend eröffnet, bei dem Prof. Hermann die Festrede hielt und Oberbürgermeister Dr. Wilms das Kaiserhoch ausbrachte. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein vom roten Kreuz gestifteten und aufgestellten Wehrmanns im Zoologischen Garten. Oberpräsident von Eisenhardt-Rothe schlug einen vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug ein. Weitere Nägel hatten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und sein Generalstabschef von Ludendorff gestiftet. Guldigungstelegramme gelangten zur Abjendung an den Kaiser, Hindenburg und Ludendorff.

Der U-Boot-Krieg.

Neuter meldet aus London: Der Dampfer „Clintonia“ ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung sind gerettet, 11 Mann werden als verloren gemeldet.

Floyds meldet: Der britische Dampfer „Vencorlich“ ist versenkt worden. Der erste Leutnant und sechs Matrosen sind gelandet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff auf Booten.

„Nieuws van den Dag“ meldet, wie wir aus Amsterdam erfahren, aus Flushing: Ein holländischer Dampfer fand am Sonntag mittag den englischen Kutter V. 2. 1102 sechs Meilen von dem Memarps-Feuerschiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boot das Land zu erreichen.

Nach einem Telegramm aus Athen wurde im Mittelmeer der große englische Truppentransportdampfer „Aremuron“ durch ein U-Boot versenkt. Der größte Teil der Mannschaften soll ertrunken sein.

Der Name scheint zweifelhaft zu sein, möglicherweise handelt es sich um denselben Dampfer, dessen Untergang im Mittelmeer schon vor einigen Tagen gerüchtwiese gemeldet wurde. Ein Dampfer „Aremuron“ ist in Floyds Register nicht enthalten. Die letzte Ausgabe des Registers liegt allerdings hier nicht vor.

Der Kontorschef der norwegischen Amerika-Linie, der sich augenblicklich in London aufhält, drahtet nach Christiania: Der Dampfer „Tromsøfjord“ ist am 28. Juli von einem Unterseeboot auf 61 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 42 Minuten westlicher Länge versenkt worden. Die

ROTKÄPPCHEN SEKT

Im Felde steuerfrei!

Eine Wohltat für Genesende.
Kloss u. Foerster, Freyburg a/u.



Donnerstag, d. 5. August 1915 Thalia-Theater. Donnerstag, d. 5. August 1915

Erste große Opernvorstellung des Lodzer Opern-Ensembles unter Mitwirkung eines erstklassigen Orchesters. Kapellmeister M. Wensman.

Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten von Verdi. Solisten: Frä. Lydia Gabler, Dina Madina, S. Bornstein, Herr Dr. L. Rybnicki, Plater, Klause. Chor und Orchester über 50 Personen stark. Kartenvorverkauf bei Friedberg & Kotz, Waisalien-Handlung, Petrikauer Straße Nr. 90

Anfang 6 1/2 Uhr abends.

Anfang 6 1/2 Uhr abends.

„Phoenix“ Akt.-Ges., Abt. Düsseldorf sucht

Schwarzarbeiter,

Maurer, Klempner, Schlosser, Dreher, Dachdecker, kräftige Gießgrubenarbeiter, Ofenarbeiter, Maschinisten, Heizer, Seiler und Kranführer.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

400 Grntearbeiter nach Lowitsch,

1500 Straßenarbeiter nach Skierniewice sofort gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße 108.

Neu eröffnete Restauration

Ede Cegielniana- und Widzew'ska-Straße, im Hotel Klutas.

Vorzügl. Küche zu mäßigen Preisen und gut gepflegte Biere vom Fass. — Alle Freunde und Gönner werden höflich eingeladen. Hochachtungsvoll

A. Förster, Wirt.

Kohlenträger,

Rutscher, Schlosser, Schmiede, Bauanschläger, Stellmacher, Sattler, Dreher, Mechaniker, Kranführer und verschiedene andere Metallarbeiter

nach Berlin gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

Eine Unterrichtsstunde zur Probe kostenlos.

Für den Ausländer, der sein Wort polnisch und russisch versteht, lehre ich nach der bekannten Berlitz-Methode in kürzester Zeit polnisch u. russisch sprechen. Ferner erteile ich Unterricht in Grammatik, Stilistik und Literatur der obenerwähnten Sprachen. Ich habe höhere Schulbildung genossen. Adressen: Lodz, Ring Nr. 2, Querhaus. Petrikauer, Nr. 13 neben dem photographischen Atelier.

— 1. christl. Heilanstalt — für Zahn- u. Mundkrankh. jetzt Evangeliska-Str. Nr. 2. Ecke Petrikauer Straße Nr. 144. Homöopathische Behandlung. Zahnärzte: 8110 G. Gutzmann, O. Scholten.

25 Kop.

pro Photographie, 3 Stück 25 Kop., für Pässe und Paßbilder. Schnelle Lieferung. Długa Nr. 4, Front. 20.6

Anaben-Schule W. Schulc,

Evangeliska Nr. 18.

Nach- und Aufnahmeprüfungen beginnen am 16., der Unterricht am 19. August d. J. — Anmeldungen werden täglich von 9 bis 4 Uhr entgegengenommen. — Ermäßigtes Schulgeld.

Birklers Handelsschule

Schwach vorbereiteten Kandidaten für wird noch vor dem Examen von einem Lehrer in allen obligatorischen Lehrfächern laut Schulprogramm Nachhilfe erteilt. Anmeldungen werden in der Schule, Largaowa 52, 1. Etage, von 2-4 nachmittags entgegengenommen.

Gepökeltes Rindfleisch

verkauft pfundweise zu 23 Kop. täglich von 7 Uhr früh bis 6 abends die Kälthalle beim Städtischen Schlachthaus, Radwanika.

Chlorfalk,

kaustische Soda und Karbid, Bombkiewicz Fabrikat, frisch eingetroffen. Ausschließlicher Verkauf

M. Jüngster, Krutka-Straße Nr. 12.

Kindernährmittel

aller Art. — Drogerie Arnd Diel, Lodz, Petrikauer Straße 157.

DEMAG
Dampf-Krane für Normal-Spur

Sofort ab Lager

Deutsche Maschinenfabrik
DUISBURG

Familien,

welche dauernd nach Deutschland überfiedeln wollen, aufs Land gesucht.

Geboten wird: kostenlos eingerichtete Wohnung, Feuerung, Kartoffelland, Lebensmittel, Deputat für jedes mitarbeitende Familienglied, Vieh- und Geflügelhaltung; außerdem Barlohn für jede arbeitsfähige Person. Die Reisekosten bis zum künftigen Wohnort werden vorausgelegt. Jede Anzahl Kinder kann mitgebracht werden.

Besuch der Schule frei.

Meldungen bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiter-Zentrale:

- 1) Pabianice, Sw. Nocha-Straße Nr. 23.
- 2) Zgierz, Alter Markt.
- 3) Lask, im Magistratsgebäude.
- 4) Ozorkow, Neuer Ring, Haus Ecke.
- 5) Sieradz, im Kreisbauamt und
- 6) Kalisch, Towarowa-Straße.

3233

Molkerei-Gesellschaft

Promenadenstr. 29,

empfehlen vorzügliche frische

EIER

5.70 Mk. für das Schock.

Rechtskonsulent

Eduard Kaiser,

Radwanikastr. Nr. 25.

Büro für 3188

Bittschriften und Gesuche

an die Behörden: Polizeipräsidium, Kommandantur, Zivil- und Feldgerichte u. s. w. Uebersetzungen jeder Art.

Für Militär und deutsche Beamte kräftiger 2030

Mittagstisch

Casino, Długastr. Nr. 5 II.

Gelöschter Kalk

2041

zu verkaufen. Widzew'ska 244.

Lehrerin mit langjähriger Praxis abetig, mit gediegener Ausbildung, Abkürzung literarischer Kurse, erzieht Schwachere Unterricht in der polnischen Sprache, Geschichte u. Literatur, Kind r unterrichte ich in sämtlichen Fächern, die dem Schulprogramm entsprechen. — Unde gleichzeitl. Klavier, Küche, Vorzimmer gegen Unterricht.

Cy. ansaa, Pawrot 1, s. G. G. 2045

So!ändische Pflanzenbutter

vegetabilischer Reform-Butter-Criak, Kofcher, Soeben frisch eingetroffen. Das Pf. 55 Kop., bei Abnahme von größeren Posten 50 Kop. — Bernhard Haase, Widzew'ska 68. 2042

Saison-Samen

(Kübe, Spinat, Fenchel u. and.) sind in den Samenhandlungen: 1) in Lodz, Andrzejstr. 10 und 2) Leiczyce, Wroc. Kalisch, bei L. Jasinski eingetroffen.

Hauswächter

per sofort gesucht. Zu melden Petrikauerstr. 50 bei M. Bielecka, Woden, zwischen 0 und 11. 2043

Berschied. Möbel

billig zu verkaufen. Promenadenstr. Nr. 37-5. 2047

Einfach möbl. Zimmer, NäheKaiserlicherBahnhof, wünschen zwei Beamte, auch getrennt. Mittagsstück erwünscht. Off. m. Preisangabe unt. „N. 100“ an die Exp. dieser Btg. 2046

Das Büro UNION

Rechtskonsulent Aloys Halle,

Petrikauer Straße Nr. 92, erledigt: Bittschriften, Gesuche an die Behörden, Behörden u. s. w.

Kommando!

Briefmarken vorwärts mach!

Leistung, ungecensur., deutsche u. ausländ. Briefmarken aller Art, Feldpostbriefe u. wichtige und selbstverständl. erzielte zur Verbesserung der Briefmarken.

Reichsbriefmarkenspende der Deutschen Wehr.

Gaupl. u. d. d. j. Bez. 2. 1. 1915. 2048

Selbst. Zimmer, Berlin-Friedenau, Kaiserstraße 111.

Peruna: 2043, Aug 6 4.

Gez. Militär-Gnadenmeister Sz. Weksler

Petrikauer Straße Nr. 29, im Hore. 1. Eingang, 2. Treppe.

Bestellungen werden unter meiner persönlichen Leitung mit den besten Arbeitskräften tadellos und prompt ausgeführt.

Auf Lager Feldzeugstoffe, sowie sämtliche Futaten, wie auch fertige Umhänge. Militärärmeln stets auf Lager. 1951

Herausgeber F. A. Curt Schiller,

Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick,

Verantwortlich für Feuilleton: Max Lubowig,

für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese, für Handel: Aloys Halle, für Anzeigen: Hugo Franke gedruckt von D. Swalbe Müller, alle in Lodz.